

Heideggers *Ursprung des Kunstwerks*  
Ein kooperativer Kommentar

**Herausgegeben von  
Günter Figal**

**Beirat**

**Damir Barbarić (Zagreb)**

**Thomas Buchheim (München)**

**Donatella Di Cesare (Rom)**

**Michael Großheim (Rostock)**

**John Sallis (Boston)**

**HeideggerForum**

# Heideggers *Ursprung des Kunstwerks*

## Ein kooperativer Kommentar

Herausgegeben von  
David Espinet und Tobias Keiling

Vittorio Klostermann

## Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nbf.e> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,  
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.



Satz: LAS-Verlag, Regensburg

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 1868-3355

ISBN 978-3-465-04132-0



*Vincent van Gogh: Schuhe*

Paris, September 1886/November 1886, Öl auf Leinwand, 38 × 45 cm, 11 V/1962  
Van Gogh Museum, Amsterdam (Vincent van Gogh Stichting)



## Inhalt

Vorwort 11

### Themen

#### **Francisco de Lara**

Kunstwerke und Gebrauchsgegenstände.  
Ding, Zeug und Werk in ihrer Widerspiegelung 19

#### **Diana Aurenque**

Die Kunst und die Technik. Herstellung, ποιήσις, τέχνη 35

#### **David Espinet**

Kunst und Natur  
Der Streit von Erde und Welt 49

#### **Tobias Keiling**

Kunst, Werk, Wahrheit  
Heideggers Wahrheitstheorie in *Der Ursprung des Kunstwerks* 69

#### **Manuel Schölles**

Die Kunst im Werk. Gestalt – Stimmung – Ton 99

#### **Matthias Flatscher**

Dichtung als Wesen der Kunst? 115

<b>Antonio Cimino/ David Espinet/ Tobias Keiling</b>	
Kunst und Geschichte	129

## Philosophische Einflüsse

### Michalis Pantoulis

Heideggers Ontologie des Kunstwerks und die antike Philosophie	
Heraklit und Aristoteles	145

### Sebastian Schwenzfeuer

Vom Ende der Kunst	
Eine kurze Betrachtung zu Heideggers Kunstwerkaufsatz vor dem Hintergrund des Deutschen Idealismus	167

### Nikola Mirković

Heidegger und Hölderlin	
Eine Spurensuche in <i>Der Ursprung des Kunstwerks</i>	181

### Antonia Egel

Das ‚eigene Mäh der Kunst‘	
Zu den literarischen Quellen in <i>Der Ursprung des Kunstwerks</i>	195

## Wirkungen im Werk Heidegger

### Nikola Mirković

Schönheit, Rausch und Schein	
Heideggers Auseinandersetzung mit der Ästhetik Nietzsches	209

### Toni Hildebrandt

„Bildnerisches Denken“. Martin Heidegger und die bildende Kunst	219
---	-----

<i>Inhalt</i>	9
<b>Fredrik Westerlund</b>	
Heideggers Transformation der Phänomenologie in <i>Der Ursprung des Kunstwerkes</i>	235
<b>Jerome Veith</b>	
Dichten, Denken, Sagen Wirkungen des Kunstwerkaufsatzes im späteren Sprachdenken Heideggers	243
<b>Philosophische Wirkungsgeschichte</b>	
<b>Adrián Navigante</b>	
Adorno über Heideggers Ontologie des Kunstwerks	251
<b>Emmanuel Alloa</b>	
Restitutionen Wiedergaben des <i>Ursprung des Kunstwerks</i> in der französischen Philosophie	261
<b>Morten Thaning</b>	
Rezeption in der Philosophischen Hermeneutik	277
Namens- und Sachverzeichnis	295
Autorenverzeichnis	299



## Vorwort

### 1. Ein Grundtext der Philosophischen Ästhetik

Heideggers *Der Ursprung des Kunstwerks* darf neben Benjamins *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit* und der *Ästhetischen Theorie* Adornos als der wichtigste Beitrag zur philosophischen Ästhetik im 20. Jahrhundert gelten. Heideggers Werk gibt den Anstoß zu Gadammers Philosophischer Hermeneutik<sup>1</sup> und bildet einen der wichtigsten Bezugspunkte der Dekonstruktion – Traditionen, in denen Dichtung und Kunst eine herausragende Rolle spielen. Auch in den jüngsten Monographien ist der ‚Kunstwerkaufsatz‘ ein stets gegenwärtiger Diskussionsgegenstand in der philosophischen Debatte um die Kunst.<sup>2</sup>

Diese Aktualität und Wirkmächtigkeit im Nachdenken über Kunst ist kaum überraschend, wenn man sieht, wie viele Probleme der Ästhetik Heideggers kurzer Text zusammenführt, und man versteht, wie Heidegger sich so philosophisch positioniert: Mit der Behauptung andauernder geschichtlicher Relevanz von Kunstwerken und der Vorrangstellung der Dichtung unter den Künsten

<sup>1</sup> Neben dem Teil zur Wahrheit der Kunst in Wahrheit und Methode, vgl. aus der Tradition der Philosophischen Hermeneutik: Damir Barbaric, *Wende zur Erde*, in: *Aneignung der Welt: Heidegger-Gadamer-Fink*, Frankfurt 2007, 233–246; Günter Figal, *Kunst als Welt Darstellung*, in: *Der Sinn des Verstehens. Beiträge zur hermeneutischen Philosophie*, Stuttgart 1996, 45–63; Günter Figal, *Erscheinungsdinge*, Tübingen 2010; John Sallis, *Transfigurements. On the True Sense of Art*, Chicago/London 2008, 152–187.

<sup>2</sup> Vgl. zur Wirkung in der Philosophischen Ästhetik allein in den letzten Jahren etwa Hans-Peter Jauß, *Ästhetische Erfahrung und Literarische Hermeneutik*, Frankfurt 2007; Christoph Menke, *Die Souveränität der Kunst. Ästhetische Erfahrung nach Adorno und Derrida*, Frankfurt am Main 1991, 174–186; Dieter Mersch, *Was sich zeigt. Materialität, Präsenz, Ereignis*, München 2002; Jean-Luc Nancy, *Les Muses*, Paris 2001; Christoph Seel, *Ästhetik des Erscheinens*, Wien 2000, etwa 156–165; Jacques Taminiaux, *Art et événement, spéculation et jugement des Grecs à Heidegger*, Paris 2005.

nimmt Heidegger Themen der idealistischen Ästhetik auf, kombiniert sie mit Philosophemen der antiken Metaphysik und entwickelt sie in einer Theorie von Sprache und Dichtung weiter. Charakteristisch für Heideggers Überlegungen ist die Engführung von Kunst und Wahrheit, und es ist diese Verbindung, die Gadamer in *Wahrheit und Methode* zu einer Theorie der Geisteswissenschaften ausarbeitet. Wenn Heidegger der Kunst aber einen eigenen Erkenntniswert zuspricht, eine Wahrheit, die von der Wahrheit der positiven Wissenschaften verschieden ist, dann bezieht er damit zugleich gegenüber der Ästhetik Kants eine entschieden moderne Position. Denn während für Kant die Analyse des unbegrifflich Schönen auf eine Darstellung des Sittlichen hinführt, liegt für Heidegger die Wahrheit der Kunst nicht in der Bestätigung der theoretischen und praktischen Vernunft, sondern in der radikalen Infragestellung der menschlichen Existenz, des menschlichen Erkennens und Handelns. Diese Wahrheit ist nicht Sache eines autonomen Subjekts, sondern zeigt sich in einem Geschehen, das durch seine besondere Stimmung einnimmt. Kunst steht nicht einfach neben wissenschaftlicher Erkenntnis, sondern ein Kunstwerk erschließt Erfahrungszusammenhänge ganz neu. So kann das Werk epistemisch und darin, dass es eine soziale Gemeinschaft stiftet, auch ethisch grundlegend sein. Dass Kunst stimmend und gemeinschaftsstiftend ist, sind Überlegungen, die zwar bei Nietzsche und Hölderlin vorgeprägt sind, aber Heidegger kann diese Gedanken in ganz neuen Zusammenhängen und für sein Denken fruchtbar machen.

Aber gerade wegen Heideggers Versuch, mit zahlreichen Denkern in ein Gespräch zu kommen, ist der Kunstwerkaufsatz kein einfacher Text. Die Verbindung seiner Themen und Thesen ist spannungsvoll und Heideggers sprachliche Anstrengungen spiegeln wider, wie schwer es ist, eine solche Vielzahl an Problemen und Argumenten in einem Text zu bündeln. Es ergibt sich eine zuweilen nicht leicht zu bestimmende, aber intensive und gewiss – sei es auch nur durch einen intuitiven Zugang – bereichernde Komplexität Heideggers eigener Gedanken durch deren Bezüge auf andere philosophische Positionen und zu anderen Problemfeldern der Philosophie. Diesen Bezugnahmen soll der zweite Teil des vorliegenden Kommentars nachgehen, der den Kunstwerkaufsatz im Verhältnis zur Philosophie der klassischen Antike und zur Ästhetik des deutschen Idealismus diskutiert, Heideggers Beschäftigung mit Nietzsche und Hölderlin zusammenfasst und sich auf die Suche nach den

literarischen Quellen des Kunstwerkaufsatzes bei Goethe, Schiller, Hölderlin und Rilke macht.

Die dichte, spannungsvolle, manchmal irritierende Zusammenführung dieser Themen und Bezüge hat den Kunstwerkaufsatz für verschiedene Disziplinen und Theoriefelder so interessant gemacht. Die Reichweite des Textes geht über die Philosophie hinaus, und auch das zeigt sich schon einem ersten Blick auf seine Wirkungsgeschichte: Der Kunstwerkaufsatz hat in der Literaturtheorie der Philologien gewirkt,<sup>3</sup> in der Kunstgeschichte und -wissenschaft,<sup>4</sup> der Musikwissenschaft und Architektur,<sup>5</sup> sogar in Soziologie und Geographie.<sup>6</sup> Wie kaum ein anderer Text des Freiburger Philosophen eignet sich *Der Ursprung des Kunstwerks* deshalb auch als philosophischer Einstieg zum fächerübergreifenden Austausch. Die anhaltende, oftmals indirekte oder stark vermittelte Wirkung kann aber kaum der Gegenstand eines philosophischen Kommentars sein. Die Aufmerksamkeit, die dem Kunstwerkaufsatz in so unterschied-

<sup>3</sup> Zu Heideggers Rolle in der Hermeneutik und Rezeptionstheorie (Roman Ingarden, Wolfgang Iser und Hans-Robert Jauf) vgl. als Überblick: Terry Eagleton, Einführung in die Literaturtheorie, aus dem Englischen von Elfi Bettinger und Elke Hentschel, vierte Auflage, Stuttgart 1997, 19–58. Zu Heideggers Rolle in der Literaturtheorie Paul de Mans, vgl. Jonathan Culler, Framing the sign. Criticism and its institutions, Norman 1988, 110–113. Zur literaturtheoretischen Heidegger-Rezeption durch Blanchot und Derrida vgl. Timothy Clark, Derrida, Heidegger, Blanchot. Sources of Derrida's notion and practice of literature, Cambridge 1992.

<sup>4</sup> Etwa bei Gottfried Boehm, vgl. Gottfried Boehm, Im Horizont der Zeit. Heideggers Werkbegriff und die Kunst der Moderne, in: Walter Biemel/F.-W. von Herrmann (Hrsg.), Kunst und Technik. Gedächtnisschrift zum 100. Geburtstag von Martin Heidegger, Frankfurt am Main 1989, 255–285.

<sup>5</sup> So etwa beim Architekten Peter Zumthor, vgl. Peter Zumthor, Architektur Denken, zweite erweiterte Auflage Basel/Berlin 2006, besonders 7–28.) Vgl. aus der Architekturtheorie etwa außerdem: Burkhard Biella, Eine Spur ins Wohnen legen. Entwurf einer Philosophie des Wohnens nach Heidegger und über Heidegger hinaus, Düsseldorf 1998; Eduard Führ (Hrsg.), Martin Heideggers Grundlegung einer Phänomenologie der Architektur, Münster 2000; Karsten Harries, The Ethical Function of Architecture; Karsten Harries, In Search of Home. Bauen und Wohnen/Building and Dwelling. Martin Heidegger's Foundation of a Phenomenology of Architecture, in: Eduard Führ (Hrsg.), Martin Heideggers Grundlegung einer Phänomenologie der Architektur, Münster 2000, 101–120 sowie Ludger Schwarte, Philosophie der Architektur, München 2009.

<sup>6</sup> Vgl. etwa Theodore R., Schatzki, Martin Heidegger. Theorist of Space, Stuttgart 2007, 22–32 und 52–67.

lichen Bereichen zukommt, ist eher als ein Angebot zu verstehen, den Text aus der eigenen Perspektive zu entdecken. Der vierte Teil dieses Kommentars beschränkt sich deshalb darauf, beispielhaft im Blick auf Adorno, auf die französische Phänomenologie und die Philosophische Hermeneutik, die Rezeption innerhalb der Philosophie darzustellen.

## 2. Werkästhetik

Die Konzentration von Problemen in der Auseinandersetzung mit der Kunst hat dazu geführt, dass mit dem *Ursprung des Kunstwerks* einer der Kristallisations-, Wende- und Ausgangspunkte der Philosophie entstanden ist, der von bleibender Bedeutung ist. Geht man einmal auf die drei schematischen Alternativen der Ästhetik zurück, so wird deutlich, dass nicht künstlerische Produktion oder die Rezeption von Kunst im Kunstwerkaufsatz im Vordergrund stehen, sondern das Kunstwerk selbst. Heidegger versucht, seine Überlegungen in der Mitte zwischen den Extremen der Kunstphilosophie zu halten. Das Werk ist das sachliche Gravitationszentrum des Textes. Zwar geht es Heidegger, wie der Titel wissen lässt, darum, den *Ursprung* des Kunstwerks zu erörtern, und dieser Ursprung ist nicht wieder das Kunstwerk, sondern „die Kunst“ (GA 5, 1).<sup>7</sup> Gleichwohl möchte Heidegger die Frage nach dem Ursprung mit Blick auf das Kunstwerk klären, nicht im Ausgang vom Künstler und seiner Zeit (wie das in einer Produktionsästhetik oder Genieästhetik geschehen würde), noch ausgehend vom Erwartungs- und Erfahrungshorizont der Rezipienten (Rezeptionsästhetik). Das zeigt sich bereits in der Gliederung des Textes, in welcher der Begriff des Werks gleichsam als Scharnier funktioniert und auf Heideggers Bestimmung der Kunst als ‚Sich-ins-Werk-setzen‘ zuarbeitet: *Das Ding und das Werk*, *Das Werk und die Wahrheit*, *Die Wahrheit und die Kunst* lauten die Überschriften der drei Abschnitte des Kunstwerkaufsatzes. Die Bestimmung der Wahrheit des Werkes leitet also über zur Bestim-

<sup>7</sup> Der Kunstwerkaufsatz wird im laufenden Text zitiert, und zwar nach der *Gesamtausgabe* von Heideggers Werken. *Der Ursprung des Kunstwerks* findet sich im fünften Band, in der Sammlung *Holzwege* (Martin Heidegger, *Holzwege*, Gesamtausgabe Band 5, herausgegeben von Friedrich-Wilhelm von Herrmann, Frankfurt am Main 1977). Für die Gesamtausgabe wird auch in den Fußnoten die Sigle GA verwendet. Die Kurztitel in den Fußnoten verweisen auf die Texte in den entsprechenden Bänden der Gesamtausgabe.

mung der Kunst, die wiederum der Ursprung des Kunstwerks ist: Die Kunst ist das „Sich-ins-Werk-Setzen der Wahrheit“ (GA 5, 21).

Auch für die Entwicklung von Heideggers gesamtem Denken ist die Bestimmung des Werkes entscheidend. Heideggers Philosophie versteht sich als Ontologie, als Fragen nach dem Sein, und auch auf dieses Fragen bezieht sich die Bestimmung des Kunstwerks: Im *Werk* klingt eine Anverwandlung der aristotelischen Ontologie und des griechischen ἔργον ebenso an wie Heideggers Fragen nach dem Seinsstatus von hergestellten Dingen im Unterschied zu natürlich Wachsendem und damit die Frage nach dem Verhältnis von Technik und Natur. Zugleich bringt der Ausgang von der Beschreibung der sinnlichen Erfahrung von Kunstwerken (und nicht von einer Ideengeschichte) Heideggers phänomenologische Grundannahme zur Geltung. Diese wurde bereits in *Sein und Zeit* formuliert: ein Phänomen ist, was sich an ihm selbst zeigt.<sup>8</sup> In *Sein und Zeit* konnte dieser Phänomenbegriff wegen der Orientierung an der Analytik des menschlichen Daseins nicht an einem Erfahrungsgegenstand ausgewiesen werden, der sich dem Menschlichen immer auch entzieht: Alle phänomenologischen Analysen führten auf Bestimmungen des Daseins zurück. Im Kunstwerkaufsatz hat Heidegger dagegen ein anderes Paradigma gefunden: Kunstwerke, die weder von der Produzenten- noch von Rezipientenseite her adäquat erläutert werden können, sind ausgezeichnete Bereiche von Phänomenalität. Sie sind dies nicht zuletzt deshalb, weil sie in elementarer Nähe zu den bloßen Dingen stehen, den Dingen der Natur und damit, wie Heidegger sagen würde, zur Erde.

Kunstwerke überraschen, verstören und erneuern den Blick auf uns selbst und die Welt. Was sich in ihnen zeigt, phänomenal wird, ist nicht der Blick, die Psyche oder biologische Konstitution des Betrachters oder die soziokulturelle und ökonomische Verfassung einer Epoche, sondern ein schwer fassbarer, aber unabweisbarer Sinnüberschuss. Diesen aus dem Verborgenen kommende und in der Welt überraschende Emergenz neuen Sinns beschreibt Heidegger mit dem Begriff des Werks, der so die ontologischen und phänomenologischen Fragestellung seines Denkens neu verknüpft und es Heidegger ermöglicht, an den intensiven und spontanen Phänomenen der Kunst den Weg in sein Ereignisdenken einzuschlagen. Alle Phänomene und Begriffe, die der Kunstwerkaufsatz entfaltet – Ding, Zeug, Welt, Erde, Wahrheit, Schönheit, Riss, Gestalt, Streit, Natur,

<sup>8</sup> Vgl. Heidegger, *Sein und Zeit*, GA 2, 41.

Kunst, Sprache – umschreiben verschiedene Aspekte der Korrelation von Dasein und Ereignis so, wie sie an Kunstwerken deutlich werden. Durch die Orientierung am Paradigma des Werks entwickelt Heidegger seine Position in der philosophischen Ästhetik. Die Interpretationen des Textes als ganzem, wie sie im ersten und umfangreichsten Teil dieses Kommentars zu finden sind, haben ein gemeinsames Zentrum in Heideggers Fragen nach dem Werk, dessen verschiedene Dimensionen sie freilegen.

### 3. Ein Palimpsest

Eine Beschäftigung mit dem Kunstwerkaufsatz ist auch deshalb schwierig, weil der Text ein Palimpsest ist, mehrmals verändert, neu- und umgeschrieben wurde. Dass man im Kunstwerkaufsatz verschiedene Lagen des Textes mit ganz eigener Schwerpunktsetzung unterscheiden kann, daran hat auch die engere Entstehungsgeschichte des Texts Anteil, denn Heidegger hat den Kunstwerkaufsatz in drei sukzessiven Ausarbeitungen vorgelegt: eine erste, die grob zwischen 1931 und 1935 entstanden sein muss,<sup>9</sup> eine zweite, bisher nur als Raubdruck veröffentlichte Fassung von 1935 und die in der Textsammlung *Holzwege* erst 1950 veröffentlichte dritte Ausarbeitung, datiert auf 1935/36. Diese enthält ein späteres, nicht genau datiertes Nachwort sowie einen Zusatz, den Heidegger anlässlich der Publikation des Textes 1960 bei Reclam verfasst hat.<sup>10</sup> Text und Zusatz der Reclam-Ausgabe wurden mit geringfügigen Änderungen 1977 in die *Gesamtausgabe* der Schriften Heideggers aufgenommen.<sup>11</sup> Der in dem Band *Holzwege* vorliegende Text ist die dritte Ausarbeitung und letzte Textfassung eines Gedankens, den Heidegger Ende 1935 auf 1931/32 datiert.<sup>12</sup> Ob damit auch schon die tatsächliche Ausar-

<sup>9</sup> Vgl. Heidegger, Vom Ursprung des Kunstwerks (Erste Ausarbeitung), in: Heidegger Lesebuch, hrsg. von Günter Figal, Frankfurt am Main 2007, 149–170; zuerst veröffentlicht in: Heidegger Studien Band 5 (1989), 5–22.

<sup>10</sup> Martin Heidegger, Der Ursprung des Kunstwerks, Stuttgart 1960.

<sup>11</sup> Vgl. Heidegger, *Holzwege*, GA 5, 1–74.

<sup>12</sup> Vgl. Martin Heidegger; Elisabeth Blochmann (1918–1969), hrsg. von Joachim W. Storck, Marbach am Neckar, Brief vom 20. Dezember 1935, 54: „Zeitlich stammt es [die erste Ausarbeitung des Kunstwerkaufsatzes] aus der glücklichen Arbeitszeit der Jahre 1931/32 – wohin ich jetzt den gereiften Anschluß wieder voll erreicht habe.“

beitung der ersten Fassung zeitlich zusammenfällt,<sup>13</sup> oder ob es sich dabei um eine rückblickende Datierung des Zeitpunkts handelt, in der Heidegger den Entschluss fasste, eine Philosophie der Kunst zu entfalten, ist nicht abschließend geklärt.<sup>14</sup>

Es wäre ein eigenes Projekt, nachzuzeichnen, wie die Frage nach dem Kunstwerk sich zwischen diesen Ausarbeitungen verändert, reicher wird, Frage- und Antwortstrategien sich abwechseln und verbinden.<sup>15</sup> Wir haben uns entschieden, diesen Details der Werkgenese nicht weiter nachzugehen. Vorliegender Kommentar bezieht sich auf die letzte Ausarbeitung,<sup>16</sup> die früheren Fassungen werden nur dann herangezogen, wenn der Rückgriff, vor allem zu sacherläuternden Zwecken in den thematischen Interpretationen im ersten Teil, im Zusammenhang eines Problems naheliegt. Denn interessanter als die genaue Datierung ist die Bedeutung des Kunstverkaufsatzes als ein Wendepunkt in Heideggers Denken und als Kristallisationspunkt der Geistesgeschichte. Diese loten die Beiträge im dritten Teil des Kommentars aus: Mit dem Kunstverkaufsatz erlangt die Kunst eine Bedeutung, die sie auch dann nicht verliert, wenn Heidegger sich

<sup>13</sup> So Friedrich-Wilhelm von Herrmann, *Heideggers Philosophie der Kunst. Eine systematische Interpretation der Holzwege-Abhandlung ‚Der Ursprung des Kunstwerkes‘*, Frankfurt am Main 1980, 7–9.

<sup>14</sup> Der Nachlassverwalter vermeidet eine genaue Datierung der ersten Ausarbeitung, vgl. *Heidegger Studien 5* (1989), 5; jetzt auch abgedruckt in Martin Heidegger, *Heidegger Lesebuch*, hrsg. von Günter Figal, Frankfurt am Main 2007, 372. In Bezug auf Sprache, Stil und nicht zuletzt auch hinsichtlich der Begriffe von ‚Sprache‘ und ‚Erde‘, wie sie in der ersten Fassung bereits prägnant vorliegen, erscheint eine spätere Niederschrift im Vorfeld oder Zusammenhang von Heideggers Vorlesungen von 1934 bis 1935 (Heidegger, *Logik als die Frage nach dem Wesen der Sprache* (Sommersemester 1934), GA 38 und Heidegger, *Hölderlins Hymnen ‚Germanien‘ und ‚Der Rhein‘* (Wintersemester 1934/35), GA 39) ebenso plausibel.

<sup>15</sup> Vgl. aber Jacques Taminiaux, *L'origine de l'origine de l'œuvre d'art*, in: Daniel Payot (Hrsg.), *Mort de Dieu. Fin de l'art*, Paris 1991, 175–194; Englisch: *The Origin of ‚The Origin of the Work of Art‘*, in: John Sallis (Hrsg.), *Reading Heidegger. Commemorations*, Bloomington 1993, 392–404.

<sup>16</sup> Heidegger selbst spricht im Vorwort der Reclam-Ausgabe von einer „ersten Fassung“ in Bezug auf die zweite Ausarbeitung (1935), meint damit aber eine Vortragsfassung der zweiten Ausarbeitung (vgl. Heidegger, *Der Ursprung des Kunstwerks*, Stuttgart 1960, 5). Wollte man Heideggers Terminologie folgen, müsste man drei Ausarbeitungen und zwei Vortragsfassungen annehmen: 1931–1935: erste Ausarbeitung, keine Vortragsfassung; 1935: zweite Ausarbeitung, erste Vortragsfassung; 1935/36: dritte Ausarbeitung, zweite Vortragsfassung.

anderen Themen widmet. Und zugleich nimmt der Text zu Problemen Stellung, die sachlich mit diesem verbunden sind, über die sich aber wenig im Text selbst findet. Das gilt etwa für Heideggers Sprachphilosophie, aber auch für die Entwicklung seines Denkens als Phänomenologie.

#### 4. Danksagungen

In die Entstehung dieses Bandes waren viele eingebunden. Dank gebührt den Autoren für die Bereitschaft, in dem von uns abgesteckten Themenfeld zu arbeiten und auf unsere kritischen Rückfragen einzugehen. Für ihr Interesse und ihre Ratschläge möchten wir Christoph Jamme, Karsten Harries und John Sallis danken. Bei ihrer Mitarbeit in verschiedenen Stufen der Fertigstellung des Bandes haben Anastasia Urban sowie bei der Erstellung der Registers #Max Musterhiwi# uns sehr geholfen.

Ebenfalls sei dem *Freiburg Institute for Advanced Studies* (FRIAS) und seinem Direktor Werner Frick sehr herzlich für die gewährte Unterstützung gedankt. Die FRIAS-Nachwuchstagung an der *School for Language and Literature* hat das Gelingen der Diskussion und gemeinsamen Arbeit an den Beiträgen zu diesem Kommentar erheblich gefördert. Dem *Van Gogh Museum* in Amsterdam, dem *Zentrum Paul Klee* in Bern, sowie der Galerie *Erker* in St. Gallen gebührt Dank für die freundliche Erlaubnis, die Bilder in diesem Band abzudrucken.

Ohne die Initiative von Vittorio E. Klostermann und Günter Figal schließlich hätte es diesen Band nicht gegeben. Ihnen möchten wir für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung herzlich danken.

Freiburg, im Mai 2011

David Espinet und Tobias Keiling